

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 35 (1909)  
**Heft:** 44  
  
**Artikel:** Kölner Theater  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-442556>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Glücklich ging der Zar an uns vorüber,  
Nicht berührend unser Gotthardloch!  
Traum, Herrn Deucher ist es so viel lieber,  
Eine Maus hätt' sich gerührt wohl doch;  
Hätt' gewackelt mit dem Zündichnurichwänzlein,  
Gut, daß er nicht einfuhr über's Grenzlein!

Die Milizen hätten müssen greifen  
Zu den Waffen rasch, zum Schießgewehr;  
Hätten müssen ihren Sabel schleifen,  
Als ob Höseler-Parade wär'.  
Gott getrommelt sei es und gepiffen,  
Daß der Niki nickend es begriffen!

Als Privatmann sei er uns willkommen,  
Zum „italienischen Salat“.  
In den Hotels wird er aufgenommen  
Mit so vielen Armen als man hat.  
Und herricht auch oft Fremdenandrangstrubel,  
Man nähm' auch als Zahlung Silberrubel.



Grad in Bern würd' heimelig berühren  
Seine Majestät die Lieb' zum Bär;  
Huldvoll lpeist' er sie mit Konfitüren,  
Bombardierte sie mit Rübli schwer,  
Und es spräch' der Kaiser aller Reußen:  
Hie gefällt's mir besser als in Preußen!

Schad', daß meine Frau daheim geblieben  
Trotz der Wander-Niere, die sie hat.  
Diesen Bärengaben würd' sie lieben,  
Nicht befürchtend mehr ein Attentat,  
Und vernähm' sie 's Millionengemause,  
„Niklaus!“ rief sie, — „Wie bei uns zu Hause!“

„Diesen Nägeli ich würd' ihn ehren,  
Ihn ernennen zum Geheimen Rat.  
Wer sein Gerstel derart weiß zu mehren,  
Ist kein Dummkopf, ist ein Mann der Tat!  
Schad', es wird die Schweiz ihn an sich — „fesseln“,  
Hätte Platz sonst auf Ministersesseln!“

Der beese Dietrich von Bern.

**I**ch bin der düstler Schreier,  
Ein Freund stets vom freien Wort,  
Das immer ward hochgeachtet  
Als wahrer Freiheitshort.

Man ließ ja die einen reden,  
— Ging's oft auch über die Schnur —  
Und übte an ihrem Spektakel  
Noch nie eine grobe Zensur.

Doch wollen die andern auch sprechen,  
Dann kommt schnell der rote Tyrann,  
Krakehlt und gebraucht roh die Fäule.  
Pfui Teufel, das eckelt mich an!

## Nouveauté de Paris.

Theaterplätz' nach Körpermaß,  
Das schätz gewiß, wenn einmal saß  
Zur Seit' ein rundlich-konserviertes  
Mittelmenschenkind, ein ungeniertes;  
Das, hob's empor den Operngucker,  
Ellbogenart Dir gab 'nen Drucker.

Da schlank meist die Pariserin,  
Wird dem Direktor wohl Gewinn,  
Der's Maß nimmt seinen Abonnenten,  
Damit sie keinen Platz verschwenden.  
Wer's faustdick nicht nur hinter'm Ohr hat,  
Versteure seines Sitzfleisch's Vorrat!

In Madrid werden jetzt alle Journale  
in Verlen geschrieben, d. h. in gebun-  
dener Sprache.

## Neueste Telegramme.

Belgrad. Das neue Ministerium hat  
sich folgendermaßen konstituiert: Ober-  
gaunrovitch, Aeußeres; Apachovitich,  
Polizei; Mikoich, Erziehung; Glünggi-  
vitich, Öffentliche Bauten; Kloakovitich,  
Ackerbau; Wäntelovitich, Krieg; Cloleto-  
vitich, Kultus.

Rom, 26. Okt. Der König ist seit Sam-  
stag um 7 ruisische Zoll gewachsen.

Melilla (Marokko). Allah wird immer  
größer.

Madrid. Falls Allah bis am 31. Okt.  
keine Vernunft annehmen sollte, so wird  
ihm im Auftrage der spanischen Regierung  
durch Dr. Melliger und Redaktor Baum-  
berger Mores gelehrt werden.

## Immerhin geehrte Redaktion!

In meinem ganzen Leben wie auch über mein Gesicht ist noch nie  
ein so schmerzlich überlegenes Lächeln geglitten, als in dem Momente, da  
mir Ihre herben und derben brieflichen Zweifel betreffs der Glaubwürdig-  
keit all meiner, mit großem Geiste und noch größerer Mühe dargestellten  
Interviews zu Händen kamen. Was denken Sie eigentlich von mir? Sehe  
ich denn überhaupt aus wie ein gewöhnlicher Mesop oder Lafontaine oder  
sonst so ein obskurer Fabeldichter? Sie haben mir 1fach mit Ihren 2feldn  
den 3fältigsten Schmerz bereitet, und wenn ich auch auf allen 4en vor  
Sie hintreten müßte mit der Bitte alle 5 gerade sein zu lassen, dann be-  
käme das freischützliche Wort: 6affen, 7treffen, vielleicht doch noch Gel-  
tung, indem ich mich das nächstemal mehr in 8 nehmen werde um Ihnen  
kein kategorisches 9 heraus zu provozieren, wodurch ich zu einer 0 herab-  
sinken müßte. Nachdem ich also ziffernmäßig meine Lage dargelegt, will  
ich Sie nur noch versichern, daß Sie mir durch Ihre be- und unbegründe-  
ten Zweifel — um mich poetisch auszuquetschen — auf das allerempfind-  
lichste aller meiner moralischen und seelischen Hühneraugen getreten sind.

Sie wissen es ja am besten, daß mir meine reporterliche Reputatz  
nicht für schnödes Geld feil ist; ich unterlasse es daher auch einen Bericht  
über die christlich-sozial-freidenkerisch-sozial-anarchistische Jung- und Alt-  
burschen-Versammlung in der Stadthalle zu liefern, da ich gleich bei  
Beginn derselben mit einem andern nicht minder geehrten Kollegen wäh-  
rend der ganzen Zeit unter einem Tische lag, um Ihnen in mir für spä-  
tere dankbarere „Rummel“ den wahrhaftesten Berichtler zu erhalten, als  
welcher ich, in Sehnsucht eines gütigen Vorschusses dahinlebend verbleibe,  
Ihr stets sinnender und trachtender  
Xaveri Trülliker.

## Eine spanische Betrachtung.

Stolz ist der Spanier, auch wenn er auf nichts stolz sein kann; aber  
er ist nicht nur stolz, er ist auch fürchterlich praktisch. Oder heißt das  
nicht praktisch sein, wenn man kurzerhand denjenigen erschießt, der an-  
derer Meinung ist? Wird dadurch nicht zum Vorneherein jedem Meinungs-  
streite vorgebeugt? Weshalb soll in Spanien ein Mensch andere Mei-  
nungen, andere Gedanken haben, als wie sie durch Staat und die allein  
seligmachende Kirche vorgeschrieben sind? Schon zur Zeit Philipps II be-  
stand die praktische Einrichtung, daß jeder Untertan denken und reden durfte,  
was Kirche und König erlaubten. Und was wäre Spanien ohne die Kirche?!  
Hätte Spanien eine so Aufsehen erregende Tat begehen können, wenn die  
Kirche nicht wäre? Denn die Kirche lehrt die Regierung: Liebet eure  
Feinde und erschießt sie, wenn sie euch unbequem werden. Kann es eine  
schönere Lehre geben, als diese, die dem Lande so segensbringend ist? Und  
daß die Kirche in Spanien selig macht, liegt außer Zweifel; denn selbst  
derjenige, der gegen die Kirche ist, wird selig durch die Geschosse. Jwis.

## Kölner Theater.

„Der letzte Kaiser“, Herzogs Stück,  
Zum fließen brachte manche Zähre,  
Ich dacht' auf einen Augenblick:  
Wenn's nur „Der letzte Herzog“ wäre!  
-ee-

Nägel: „Heh Chueri losed au. Zeiged au  
ämal das katholisch Chöllaug, wo f  
3 idr Stadthallen uffen uffschlage händ!“  
Chueri (kehrt sich gegen die Nägel).

Nägel: „Um tufiggottswille! Ihr giehnd  
ja dri, wie wemmer ghüratet wäre, grün  
und gäl und bla. Das hät allweg nüd  
tumm klöpft?“

Chueri: „Das git ä türi Biez, i bin ehne  
garant besür und fäd bin ehne.“

Nägel: „Für Eu tiches speznell ärgerst,  
will Ihr gange find i dr Meinig, die  
Andere chömid über.“

Chueri: „d'Volizei ist halt z'früh cho, juft  
hätted mer die schwarze Tröler ab-  
tängelet ohne „die freumbliche Mitwir-  
kung“ von Sozialiste.“

Nägel: „Das lönt anderst weder ä scho!  
Frühner händ amig nu ä so tropiet  
von Tobleranz und ich wänder in  
Gueren alte Tage na goge die Katholische  
vo Hand neh.“

Chueri: „3 hä halt en andere Bigriff über-  
cho vo dore Sach. Talliranz ist recht  
und billi, wemers mit friedliche nob-  
liche Güte z'thne hät; jebald Ihr aber  
mit derige z'gähre händ, wie die, wo  
die Versammlung garangschert händ, so  
lueged i em für Thoreuben a, wä-  
mer ehnen alls erlaubt, und ehne et-  
gägedunt.“

Nägel: „3 nimmten a, sie wären oppen  
en Vorgschmaß übercho ha, wie f  
öpen uf d' Hörner gnah würded, im Fal  
f' namal die ganze Stadt e däneg pro-  
bierted asppeze.“

Chueri: „3 ganz Europo händ f' niene  
d' Frechheit gha, ä so ä Verlammlig z'  
verastaltet; die ehrliche und verständige  
Katholike säged's selber, es sei auferer  
Stadt gegenüber e Gmeinheit gfi, abgief  
devo, daß no e paar Läg Schläg über-  
cho händ.“

Nägel: „Imkluwisse Eu, perse.“